

# Engelhardsberg



## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Die Lage</b>	<b>2</b>
<b>2</b>	<b>Der Ortsname</b>	<b>3</b>
<b>3</b>	<b>Das Leben im Ort</b>	<b>3</b>
<b>4</b>	<b>Wasserversorgung</b>	<b>5</b>
<b>5</b>	<b>Die Brunnen</b>	<b>6</b>
<b>6</b>	<b>Das Steinkreuz</b>	<b>7</b>
<b>7</b>	<b>Landwirtschaft</b>	<b>8</b>
<b>8</b>	<b>Sehenswürdigkeiten</b>	<b>9</b>
8.1	Das Quackenschloss	9
8.2	Die Riesenburg	10
8.3	Der Adlerstein	11
<b>9</b>	<b>Der Ort heute</b>	<b>12</b>
9.1	Fremdenverkehr	12
9.2	Vereine	12
9.2.1	Die Feuerwehr	12
9.2.2	Der Gesangverein	12
9.2.3	Der Schützenverein	12
9.2.4	Der Briefftaubenverein	12
9.2.5	Der Fränkische-Schweiz-Verein	13
9.2.6	Jugend- und Vereinshaus e.V.	13
9.3	Wappen	13
9.4	Kirchweih	14
<b>10</b>	<b>Quellenangabe und Schlusswort</b>	<b>14</b>

# 1 Die Lage

Engelhardsberg, auf dem Bergkamm zwischen Muggendorf und Doos, ist im Markt Wiesenttal der höchstgelegene und auf dem Jura der größte Ort. „*Er ist ganz mit Obstbäumen umgeben und mit denselben so vermisch, daß man die Häuser unter den vielen Obstbäumen kaum gewahr wird*“, schrieb Köppel 1795. Das immer noch von Obstbäumen umsäumte Dorf lehnt sich an die nach Süden ansteigende Bergkuppe, die im Adlerstein gipfelt. Im Westen, zum Zwecklersgraben hin, ist die Hochfläche eingesenkt. Weite Ackerflächen reichen bis zum Wald, der südwestlich den zerklüfteten Felsstock der Kammer mit ihrem Schluchtwald und nordwestlich ein Felsband verhüllt, dessen Mächtigkeit nur am Hohen Kreuz sichtbar wird. Nordöstlich ist die Hochfläche stärker bewaldet. Sanft neigt sie sich bis zum Talgehänge, dass das beeindruckende Höhlensystem der Riesenburg, oder die sogenannte *Gaiskirche*, birgt. Die hohen Felsentore dieser Versturzhöhle haben den phantasievollen Namen angeregt.



Bildquelle: <https://bavarikon.de/object/bav:BSB-BAR-000000000141452>

Engelhardsberg wurde in der Geologie namensgebend für die hier anstehende Abdeckung der Albhochfläche, die Engelhardsberger Schichten. Nach dem Ort wird auch der Abschnitt des Wiesentales zwischen Behringersmühle und Doos als Engelhardsberger Tal bezeichnet, denn von der Schottersmühle an gehören Wiesen und Wald diesseits der Wiesent meist hiesigen Bauern.

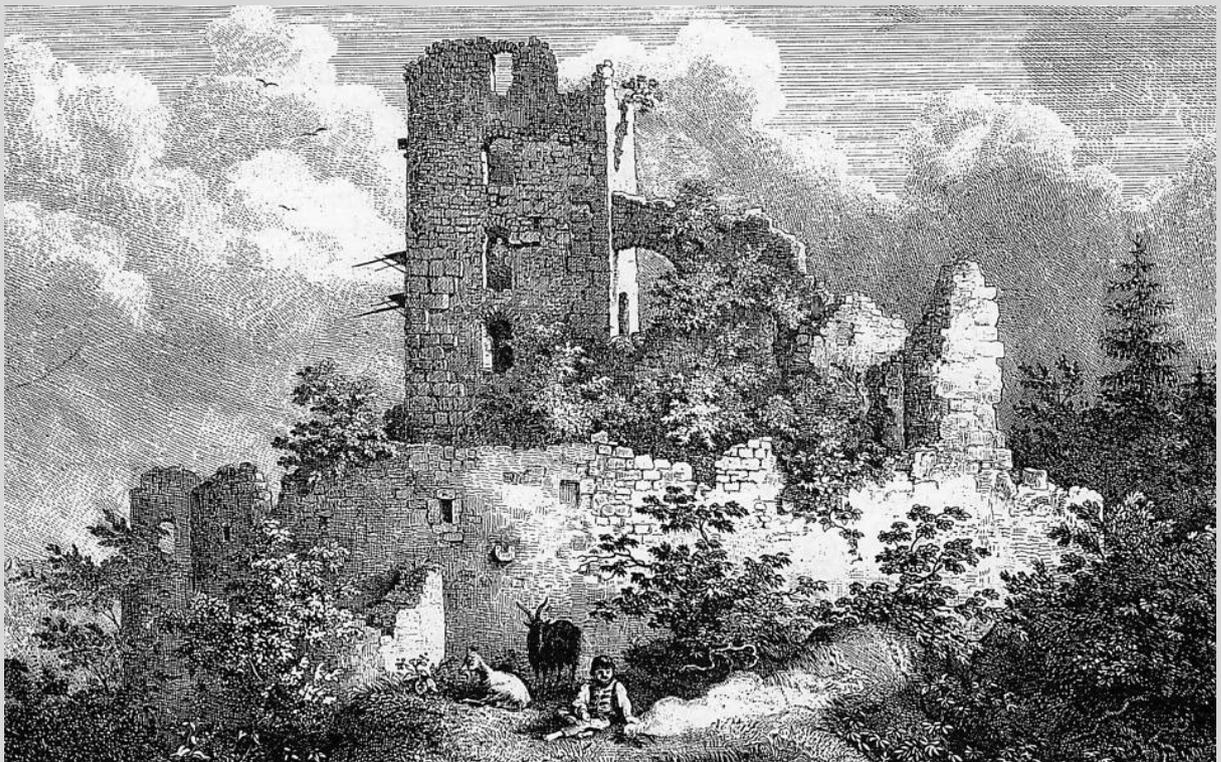
## 2 Der Ortsname

Die erste urkundliche Erwähnung hatte Engelhardsberg bereits 1140 n.Chr. als *Engilhartesperch*.

Der Ortsname bedeutet soviel wie: "Siedlung beim/am Berg des Engilhart"

Quelle: "Historisches Ortsnamenbuch von Bayern-Oberfranken-Ebermannstadt" von Dorothea Fastnacht 1999)

Im Jahre 1369 wurde Engelhardsberg als *Engelhartzberg bey Neydeck* erwähnt. Seit altersher gehört das Bergdorf zur Pfarrei Muggendorf.



Bildquelle: <https://www.infranken.de/regional/forchheim/die-schoenste-zierde-des-thales;art216,288949,B:pic157,617038>

## 3 Das Leben im Ort

Als Muggendorf 1632 völlig abbrannte, zog der Pfarrer in die Engelhardsberger Schmiede. Den felsigen Weg von Engelhardsberg über den Hohlen Berg nach Muggendorf nennt man heute noch *Pfaffenleite*. Der Pfarrer mag den Steig, der jetzt mit blauem Schrägstrich markiert ist, in jener Zeit oft gegangen sein. Die Engelhardsberger benutzten beim sonntäglichen Kirchgang bis in unsere Zeit, statt des kurzen Abstiegs, lieber die alte lindenbestandene Straße nach Muggendorf.

Auch die Engelhardsberger Kinder mussten nach Muggendorf zum Unterricht. Bereits im 17. Jahrhundert wurde nach dem Notizbuch der Schule eine Winterschule eingerichtet, als es üblich wurde, dass die einzelnen Ortschaften auf dem Gebirge, deren Kinder bis dahin

beinahe ohne allen Schulunterricht aufgewachsen waren, sich eigene Winterschulhalter annehmen mussten. Jedoch wurde dadurch wenig erzielt, da dieselben außerdem noch ein Handwerk betrieben, oft selbst Hirten waren, und nur notdürftig Lesen und Schreiben konnten. 1811 wurde angeordnet, dass aus den eingepfarrten Ortschaften im Sommer sämtliche Kinder, im Winter die Kinder ab zehn Jahren zur Schule in Muggendorf gehen mussten.

Die Engelhardsberger strebten daraufhin eine eigene Schule an. Stolz verkündet die Schulchronik:

*„Da nun für die Kinder von 10 Jahren dieses sehr beschwerlich und gefährlich war, im Winter die Pfarrschule besuchen zu müssen, da der hohe Engelhardsberger Berg in dieser Jahreszeit oft so beeist ist, daß derselbe nur mit Lebensgefahr betreten werden kann: So wurde dann im Jahre 1835 zur Organisation der hiesigen Schule geschritten. 1836 ein neues Schulhaus gebaut, da die Schule bisher im Hirtenhaus gehalten wurde, und ein vorschriftsmäßig gebildeter und geprüfter Lehrer angestellt.“*

Das erste, wohl einstöckige Schulhaus wurde im Schulverband mit Wölm erstellt, das zur Gemeinde Behringersmühle gehörte. Trotz des Anbaus von 1880, erwies sich das Schulhaus bald als zu klein. In den Jahren 1907/08 wurde neben dem *Weiher im Gehai* ein neues Schulhaus mit einer geräumigen Lehrerwohnung errichtet. 133 Jahre Schulgeschichte waren zu Ende als 1969 die einklassige Volksschule aufgelöst wurde. Die Wölmer Kinder schulte man in Gößweinstein ein. Die Engelhardsberger Schüler besuchen jetzt die Grundschule in Muggendorf und anschließend Schulen in Ebermannstadt.

## 4 Wasserversorgung

Nach der Jahrhundertwende plante Engelhardsberg den Bau einer eigenen Wasserleitung. Im Ort selbst gab es damals mehrere *Hüllen* und *Zisternen*, die von Oberflächenwasser gespeist wurden. Die *Hüll* neben dem Schulhaus, im *Gehai*, wird zur Erinnerung erhalten und gepflegt. Ihr Trinkwasser holten die Engelhardsberger aus dem Wiesenttal von einer Quelle unweit der Riesenburg. „*An trinkbarem Wasser fehlt es ihnen gänzlich, welches die Bergbewohner eine kleine halbe Stunde im Wiesenttal von einer Quelle holen*“, schrieb Köppel 1795. Welch eine kleine halbe Stunde! Das kann nur der ermessen, der einmal den *Brunnweg* der Engelhardsberger gegangen ist. Einige abgeplattete Ruhsteine, auf denen die Wasserträger ihre schwere Last absetzten, sind heute noch stumme Zeugen der mühsamen Schlepperei.



Bildquelle: <https://www.wiesenttal.de/de/poi/detail/57188f76975ad756858ad266>

Das Bezirksamt in Ebermannstadt wollte, dass sich Engelhardsberg der *Wasserversorgungsgenossenschaft Wiesentgruppe* anschließt, doch die Bergbauern hatten eigene Köpfe. Selbst der persönliche Auftritt des Bezirksamtmanne im Dorf nützte nichts. Die Gemeinde begann 1913 mit dem Bau der eigenen Wasserleitung, obwohl ihr öffentliche Mittel versagt wurden. Die Bauarbeiten waren kurz vor dem Abschluss, als der Erste Weltkrieg ausbrach. Unerwartete Hilfe erhielten die Engelhardsberger von französischen Kriegsgefangenen. Bereits 1914 wurde die Wasserleitung in Betrieb genommen.

Jeder Bauer hatte ein Stück des Leitungsgrabens vom Engelhardsberger Brunnen hinauf zum Ort in den felsigen Hang getrieben. Oberhalb des Dorfes stand der Hochbehälter. Im Pumpenhaus auf der Talsohle trieb eine Turbine die Wasserpumpe an. An die Wasserleitung wurden alle Häuser und drei Brunnen angeschlossen. Seit den fünfziger Jahren unterstützt noch ein Dieselmotor bei Bedarf die Turbine. Dem Eigensinn ihrer Väter verdanken die Engelhardsberger, dass sie mit sauberem und preisgünstigem Quellwasser versorgt worden sind.

## 5 Die Brunnen

Die drei Brunnen in Engelhardsberg werden zu Ostern immer geschmückt. Alljährlich in der Osternacht singt die Dorfjugend an den Brunnen das Fest ein. Früher gehörte zu den Osterbräuchen noch das *Brunnenputzen*. Gründonnerstag wurden aus der hölzernen Laufrohre der Quelfassung das angespülte Laub, abgelagerter Sand und Moos entfernt. Nach getaner Arbeit zogen die *Brunnenputzer* im Dorf von Haus zu Haus und wurden mit Eiern belohnt.

### Geschmückte Brunnen in Engelhardsberg

Die Engelhardsberger Brunnen werden seit ihrer Aufstellung beim Bau der Wasserleitung 1914 geschmückt. Der Brauch wurde übernommen vom Schmücken der Quelle im Wiesental. Alljährlich sandte die Gemeinde am Gründonnerstag zwei „Feger“ dorthin und ließ den „Brunnen“ samt Umfeld gründlich reinigen, denn nur von dort konnten sich die Dorfbewohner sauberes Wasser holen.

Nach getaner Arbeit stellten die „Feger“ ein geschmücktes Fichtenbäumchen dort auf. Im Dorf wurden sie für ihre wichtige Arbeit von jedem Haus mit Eiern belohnt. Durch dieses Quellenschmücken am Gründonnerstag wurde der Termin Ostern auch für das Schmücken der drei Dorfbrunnen beibehalten - zum Dank, daß die Wassernot ein Ende hatte.

Das Brunnenschmücken selbst erfolgte traditionsgemäß erst in der Nacht zum Ostersonntag. Der Schmuck bestand von Anfang an nur aus einfachen Fichtenbäumchen, welche, mit einfarbigen Eiern und Papierbüscheln behängt, an die Brunnensäulen gebunden wurden. So tragen die Engelhardsberger Brunnen nur einen sehr einfachen Schmuck und werden nicht vor Ostern geschmückt.

Seit den fünfziger Jahren hat sich das Brunnenschmücken stark ausgeweitet. Vergessen wird dabei in der Regel, daß es aus Dankbarkeit für das lebensnotwendige Wasser entstanden ist.

Bildquelle: <http://www.engelhardsberg.de/osterbrunnen.htm>

Die Brunnen werden immer in der Nacht von Ostersonntag zu Ostersonntag geschmückt, anschließend singt die Dorfjugend an den Brunnen das Fest ein.

Quelle: <http://www.engelhardsberg.de/osterbrunnen.htm>

## 6 Das Steinkreuz

Meist wird an der Ortsdurchfahrt ein Flurdenkmal übersehen. Das altersgraue *Steinkreuz* steht geduckt im grasigen Hang schräg gegenüber vom unteren Dorfplatz. Dorfbewohner erzählen von zwei Handwerksburschen, die heftig miteinander stritten. Bei der blutigen Schlägerei wurde einer der Burschen getötet. Der andere musste zur Sühne das Steinkreuz setzen.



Bildquelle: <http://www.engelhardsberg.de/Sehenswuerdigkeiten.htm>

Eine weitere Variante der Sage besagt, dass hier ein Bauer, der von zwei Handwerksburschen überfallen worden ist, beide in Notwehr erstochen habe. Das Steinkreuz steht links an der Hauptstraße in Richtung Albertshof auf einem Wiesenhang in der Ortsmitte. Das genaue Alter ist unbekannt.

Quelle: <http://www.engelhardsberg.de/Sehenswuerdigkeiten.htm>

## 7 Landwirtschaft

Die Engelhardsberger Bauern haben es mit ihren Böden nicht leicht. Zwar stand auf den Talwiesen der Engelhardsberger saftiges Gras, aber das Futter war trotzdem sehr knapp. Im Ort gab es keine Pferde, nur ein paar Ochsen und wenig Kühe. Der Stallmist reichte nicht zum Düngen aller Felder. Bis ins letzte Jahrhundert hinein blieben alljährlich Äcker brach liegen. Die Kühe mussten auch als Zugtiere ins Joch. Nach schwerer Arbeit und bei magerem Futter gaben sie nur wenig Milch. Einigermaßen zufrieden waren die Bauern nur mit dem Ertrag beim Buchweizen, auch *Hadel* genannt, der sich mit dem dürrtigitsten Boden begnügt. Obwohl die Engelhardsberger schon lange keinen Buchweizen mehr anbauen, nennt man sie heute noch "Hadelbauern".

Kleidung, Wäsche und möglichst auch die Arbeitsgeräte wurden selbst gefertigt. So ein altes einfaches Werkzeug war auch die *Breche*, mit der Flachs gebrochen wurde. Eine Breche rettete einmal einer Engelhardsbergerin das Leben, die zum Flachsbrechen in Albertshof war. Auf dem Heimweg stand plötzlich ein Wolf vor ihr. Mutig ging sie auf ihn zu und klapperte laut mit der Breche. Der Wolf scheute und ergriff die Flucht. Seither heißt eine Flur zwischen Engelhardsberg und Albertshof *Wolfsscher* oder *Wolfsscheu*.

Um 1900 bahnte sich für die Hadelbauern ein Wandel ihres harten Lebens an. Sie bildeten Zweckgemeinschaften zum Dreschen, zur Obstverwertung und für die Milchlieferung. In den zwanziger Jahren erfolgte der Anschluss an das Stromnetz. Es ging allmählich aufwärts in der Landwirtschaft. Ein Zeichen dafür war, dass in den dreißiger Jahren die ersten Pferdegespanne in den Ort kamen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs Engelhardsberg um fünfzehn neue Häuser. Schon 1949 bauten die Bauern gemeinschaftlich eine Milchsammelstelle und eine Maschinenhalle. In den fünfziger Jahren wurde der Ort kanalisiert. 1960 erhielten die Dorfstraßen eine Asphaltdecke. Sie waren damals die ersten Teerstraßen auf der Hochfläche. In den folgenden Jahren wurden die Verbindungswege nach Behringersmühle, Muggendorf, Albertshof und Doos asphaltiert. Die Flurbereinigung führte Engelhardsberg von 1962 bis 1972 durch. Dabei wurde ein Hof ausgesiedelt und anstelle eines freigewordenen Hauses der untere Dorfplatz angelegt. Trotz aller Anstrengungen sank die Rentabilität der Landwirtschaft bei den relativ kleinen Höfen. Von allen Bauernhöfen arbeiten Familienangehörige außerhalb des Ortes.

## 8 Sehenswürdigkeiten

### 8.1 Das Quackenschloss

Schon zu der Zeit, als das *Muggendorfer Gebirg* von Forschern und Künstlern entdeckt wurde, lockten auch drei Naturdenkmale bei Engelhardsberg und beeindruckten zutiefst, das geheimnisvolle *Quackenschloß*, der *Adlerstein* (8.3) mit der herrlichen Aussicht und die *Riesenburg* (8.2) mit ihren Toren und Klüften.



Bildquelle: <http://www.akpool.de/ansichtskarten/24887778-ansichtskarte-postkarte-burggailenreuth-ebermannstadt-quackenschloss-durchblick-hoehle>

Sage vom Quackenschloss:

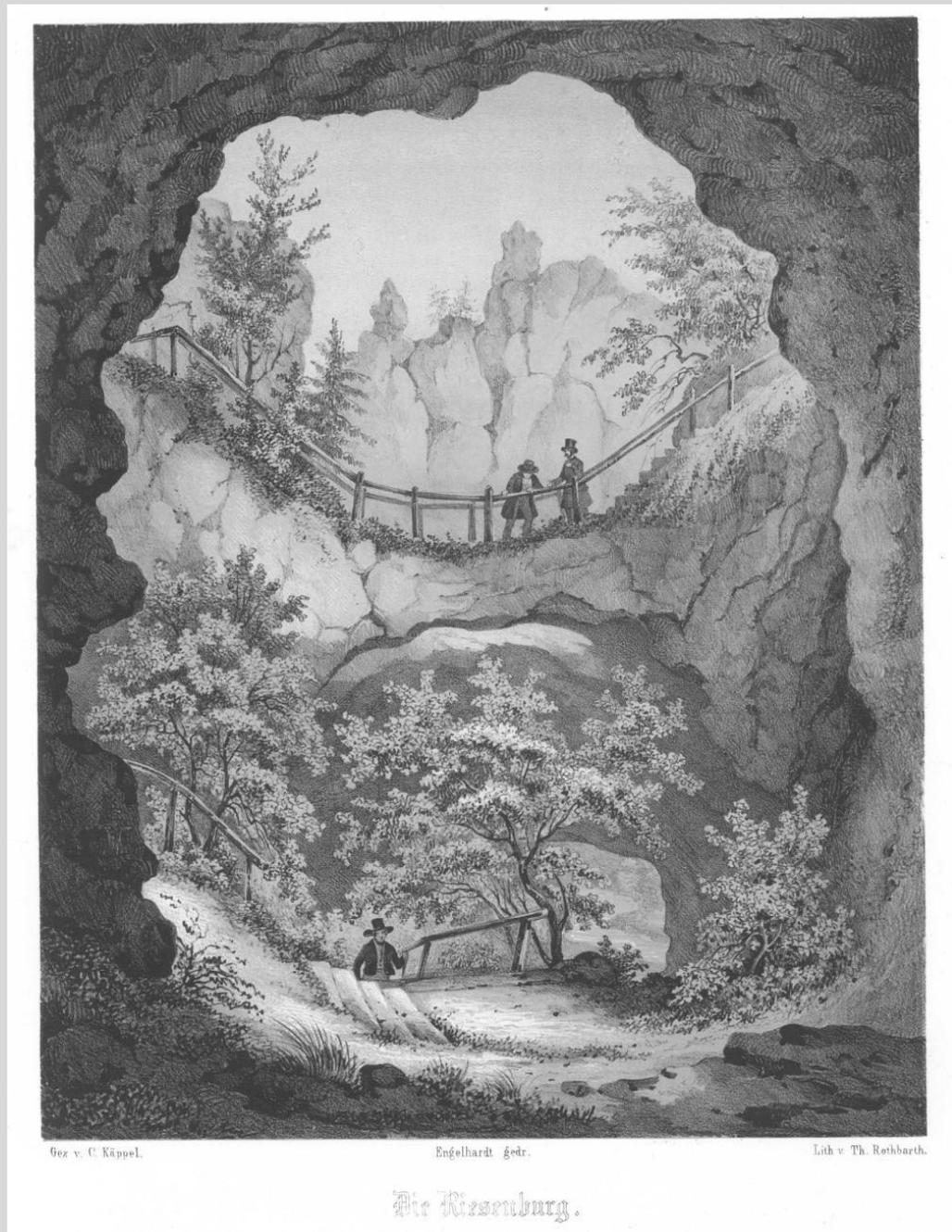
*Einst jagte ein junger Jäger im Wiesenttal einen Hirsch, der plötzlich vor seinen Augen verschwand. Da sah er vor sich ein in den Felsen führendes Tor. Zwerge standen dort und luden ihn ein, ihnen zu folgen. Er kam in einen prachtvollen Saal, in dem auf einem goldenen Thron eine liebliche Fee saß, die ihn sich an ihre Seite setzen ließ. Dem Jäger gefiel es in dieser Pracht. Die Fee hatte den Plan ihn nach einiger Zeit zu ihrem Gemahl zu erheben. Doch der Jäger erinnerte sich seiner Liebsten, die er auf der Erde zurückgelassen hatte und der weiten Wälder und bat um seine Entlassung aus dem Zauberpalast. Die Folgen dieses Wunsches waren entsetzlich. Die Fee sank tot nieder, der Palast stürzte in sich zusammen und den Jäger fand man tot am Fuß des Quackenschloßes.*

Quelle: <https://www.fsv-muggendorf.de/wandern/pois/quackenschloss/>

## 8.2 Die Riesenburg

Engelhardsberg spürte lange kaum wirtschaftliche Vorteile des Fremdenverkehrs. Gering war der Verdienst, den Führungen durch die Riesenburg oder am Adlerstein brachten.

In der Riesenburg ließ Graf Schönborn, ansässig auf Burg Rabenstein, 1830 zum Besuch des bayerischen Königs Ludwig I. Treppen anlegen und verschloss das Naturdenkmal. Schlüssel konnte man in Engelhardsberg oder in der Schottersmühle holen. Jeder Besucher musste um 1900 für die Besichtigung 50 Pfennige zahlen.

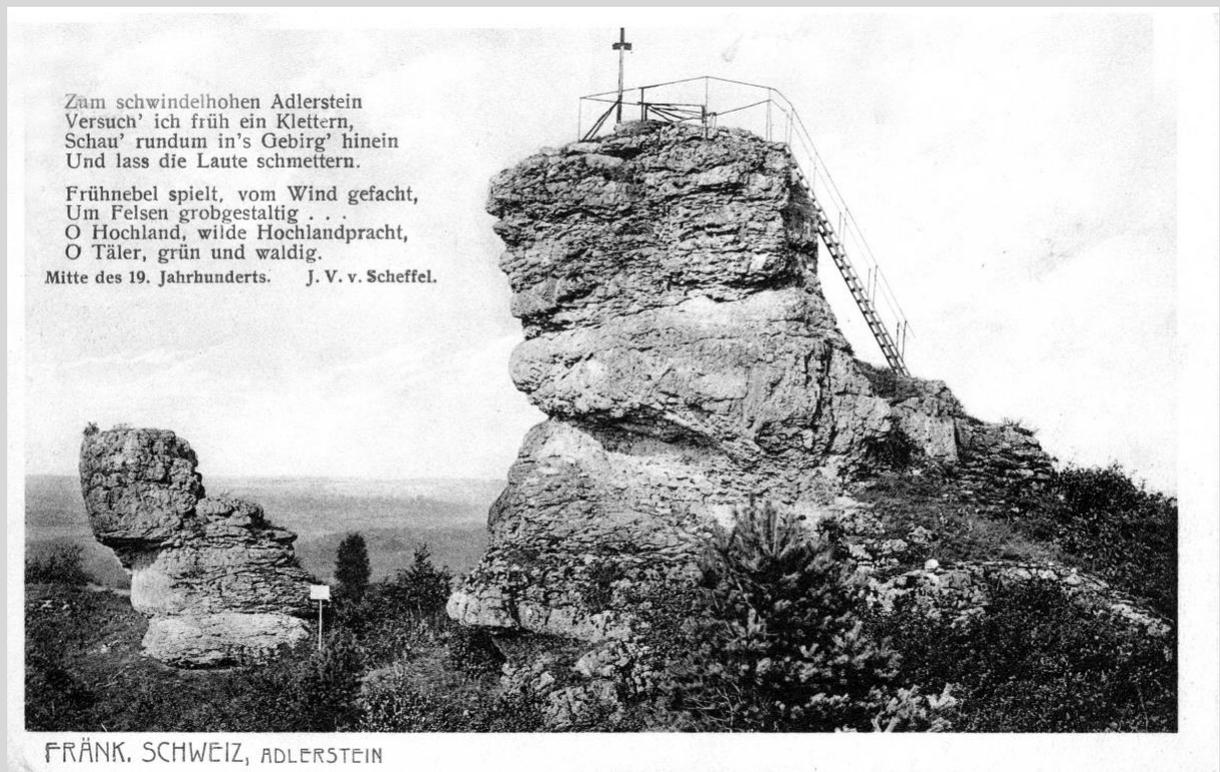


Bildquelle: <https://www.zvab.com/buch-suchen/titel/riesenburg-die-riesenburg/>

### 8.3 Der Adlerstein

Für die Besteigung des Adlersteins hielt ein Bauer gegen Entlohnung eine Leiter bereit. Ein Groschen wurde auch kassiert, nachdem der Fränkische-Schweiz-Verein 1905 die feste Eisentreppe an den Dolomittfels angebracht hatte. Denken wir daran, wenn wir das nächste Mal die stabilen Stufen hochsteigen und dann überwältigt von dem Blick über das *Gebürg* mit Scheffel empfinden:

*Zum schwindelhohen Adlerstein  
Versuch ich früh ein Klettern,  
Schau rundum ins Gebirg hinein  
Und laß die Laute schmettern.  
Frühnebel spielt, vom Wind gefacht  
Um Felsen, grobgestaltig,  
O Hochland, wilde Hochlandspracht,  
O Täler grün und waldig!*



Bildquelle: [http://www.loewisch.com/reini/heimatkunde/alle\\_scheffelartikel.pdf](http://www.loewisch.com/reini/heimatkunde/alle_scheffelartikel.pdf)

## 9 Der Ort heute

### 9.1 Fremdenverkehr

Seit den 1960/70er Jahren hat der Fremdenverkehr auch in Engelhardsberg an Bedeutung gewonnen. Viele Gäste genießen seit dieser Zeit *Ferien auf dem Bauernhof*.

In früheren Tagen gab es in Engelhardsberg drei Wirtshäuser und bis 2015 noch das *Wirtshaus Heumann*. Da es heute kein Wirtshaus mehr in Engelhardsberg gibt, rasten Wanderer auf der Durchreise gerne bei Haus No. 9, einem gemütlichen Kiosk mit Trödelmarkt. Ausgestattet mit Sitzgelegenheiten innen und außen, bieten die charmanten Gastgeber, heiße und kalte Getränke, sowie selbstgebackenen Kuchen an. Haus No. 9 liegt zentral im Ort, oberhalb vom Dorfplatz und der dort befindlichen Bushaltestelle.

Direkt am Wanderweg zur Riesenburg befindet sich der Biohof der Familie Beyer mit einladender Raststation (Bio-Getränke und Verpflegung, je nach Saison und Wetter warme Gerichte – Spezialität Burger aus eigener Herstellung und beef - spareribs ) und Hofladen (Obst, Eier, Marmelade, Rindfleisch, Wagyu-Beef, Wurst, etc.).

### 9.2 Vereine

1972 musste die politische Gemeinde Engelhardsberg, zu der auch die Schottersmühle und ein Haus in Doos gehörten, ihre Selbstständigkeit aufgeben. Innerhalb der neugeschaffenen Großgemeinde bewahrte das Juradorf seine Eigenständigkeit. Dazu tragen noch immer viele Vereine bei, deren Aktivitäten die lebendige dörfliche Gemeinschaft widerspiegeln. Nach Muggendorf und Streitberg hat Engelhardsberg die meisten Vereine.

#### 9.2.1 Die Feuerwehr

Bereits 1885 wurde die Freiwillige Feuerwehr gegründet. Sie baute 1970 ein Gerätehaus mit Schlauchtrockenturm und erhielt 1980 ein eigenes Löschfahrzeug. In der Engelhardsberger Wehr wurde 1987 auch eine Frauengruppe gegründet. Die Feuerwehr von Engelhardsberg feierte im Jahre 2010 ihr 125-jähriges Bestehen mit einem großen Fest.

#### 9.2.2 Der Gesangverein

Ein Engelhardsberger Lehrer rief 1907 den Gesangverein ins Leben, der 1980 zum gemischten Chor erweitert wurde. Leider wurde der Gesangsverein 2017 aufgegeben.

#### 9.2.3 Der Schützenverein

1925 entstand der Schützenverein *Adlerstein*. Er besitzt eine eigene kleine Kleinkaliberschießanlage an der *Leithe* und einen Luftgewehrschießstand im *Jugend- und Vereinshaus*.

#### 9.2.4 Der Briefftaubenverein

In den sechziger Jahren wurde der Briefftaubenverein „Fränkische-Schweiz-Bote“ gegründet.

### 9.2.5 Der Fränkische-Schweiz-Verein

1967 wurde die Ortsgruppe des Fränkische-Schweiz-Vereins, FSV, gegründet.

1980 errang Engelhardsberg beim Wettbewerb *Unser Dorf soll schöner werden* im Landkreis Forchheim den ersten Platz. 1981 schenkte der FSV Engelhardsberg dem Heimatdorf ein nichtamtliches *Ortswappen* (Kapitel 9.3) als Gemeinschaftszeichen der Hadelbauern.

Die Ortsgruppe des FSV kümmert sich seit der Gründung um ortsnahe Wanderwege und die Dorfverschönerung. Im Jahr 2018 wurde der *Gehai Weiher* von der Unteren Naturschutzbehörde zum Biotop erklärt. Seitdem erfährt die letzte verbleibende *Hüll* in Engelhardsberg eine entsprechend nachhaltige Pflege. Da derartige Gewässer ihren Dienst als Löschweiher schon lange nicht mehr erfüllen müssen, soll im Rahmen der Biotoperschließung auch eine Lehrtafel aufgestellt werden. Neben der Geschichte der *Hüllen* und deren damaliger Nutzung, soll darauf auch die im Weiher befindliche Artenvielfalt veranschaulicht werden.

### 9.2.6 Jugend- und Vereinshaus e.V.

1978 wurde der Verein Jugend- und Vereinshaus e.V. ins Leben gerufen. Das dorfeigene Jugend- und Vereinshaus errichtete er mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde und der Vereine im Ort, des Landkreises und verschiedener Verbände, in nur drei Jahren. Über 8500 Arbeitsstunden leisteten freiwillige Helfer an dem Bau gegenüber dem alten Schulhaus. Bei der Einweihung im September 1981 bemerkte ein Gast, nicht frei von Neid: „Ja, in Engelhardsberg kommt halt no was zam“.

## 9.3 Wappen

Das schwarz-silberne Geviert des Untergrunds deutet auf die Markgrafenzeit. In den Farben des FSV, silber und grün, überdeckt ein gespaltener Dreiberg die Wappenspitze, als Symbol für die Lage auf dem Berg und die drei nahen Naturdenkmale (Kapitel 8). In der oberen Mitte weist in den fränkischen Farben rot und silber eine gespaltene Muschel auf den Fossilienreichtum der Engelhardsberger Schichten hin. Auffallendes Element ist der Buchweizen.

In leuchtendem Gold heben sich zwei fächerartig ausgebreitete Blätter des Hadels mit je einem herabhängenden Fruchtstand ab.



Wappen der Hadelbauern

## 9.4 Kirchweih

Das älteste und traditionsreichste Fest ist die Kirchweih, die Engelhardsberg und Wölm gemeinsam am vierten Sonntag im August feiern. Auf einer felsigen Anhöhe zwischen den beiden Dörfern ist in einem Wäldchen die Ruine der gotischen Bergkirche *Zum heiligen Bühl* verborgen. Hier beim heiligen Bühl soll im 17. Jahrhundert, während die Muggendorfer Kirche in Schutt und Asche lag, der Gottesdienst für die Pfarrgemeinde stattgefunden haben. Man weiß nicht, wann das Kirchlein erbaut wurde, das nach dem Dreißigjährigen Krieg verfiel. Am Weihetag des Heiligen Bühls, also zur *Kerwa*, versammeln sich in alter Tradition viele Einheimische und Gäste bei den Ruinen zu einem festlichen Waldgottesdienst, der stets ein beeindruckendes Erlebnis ist.

## 10 Quellenangabe und Schlusswort

Ein Großteil der Texte wurde aus der FSV-Veröffentlichung *Rund um die Neideck* übernommen (Herausgegeben vom Arbeitskreis Heimatkunde im Fränkische-Schweiz-Verein, Verlag Palm & Enke Erlangen 1983).

Falls notwendig wurden grammatikalische Korrekturen vorgenommen. Andere Textquellen zur Ergänzung von Inhalten wurden explizit im Text genannt. Ein Verweis auf die Bildquellen findet sich unter den jeweiligen Bildern.

Diese Chronik wurde auf Geheiß der FSV Ortsgruppe Engelhardsberg zusammengefasst von Stefan Walter (Natur- und Landschaftsführer / Wegewart des FSV Engelhardsberg).

Diese Ortschronik soll auf den Webseiten des FSV-Hauptvereins veröffentlicht werden. Alle damit verbundenen Urheberrechte obliegen somit der Verantwortung des FSV.

Für das Lesen und Interesse an dieser Chronik bedanke ich mich, auch im Namen der Vorstandschaft des FSV Engelhardsberg, recht herzlich.

Bürgerinnen und Bürger, die weiterführende oder anders lautende Informationen über den Ort Engelhardsberg haben, sind angehalten diese Informationen an den FSV-Engelhardsberg zu geben. In einer späteren Fassung dieser Chronik werden diese Informationen und/oder Bilder gerne eingearbeitet.

Mit freundlichen Grüßen,

Stefan Walter

Engelhardsberg den 18.03.2019